

## Predigt vom 19.09.2021 zu Klagelieder 3 von Vikar Tim Schedel

Liebe Gemeinde,

Oi-Weh! So inbrünstig tief klingt der Klageruf der Jüdinnen und Juden. Oh-Weh, was ist uns nun schon wieder passiert. Die Geschichte des Volkes Israels mit Gott, das im Alten Testament beschrieben wird, ist eine Geschichte von Tiefschlägen. Es geht los mit der Vertreibung aus dem Paradies, es folgen verschiedene Familiendramen, die Versklavung durch die Ägypter. Die vermeintliche Befreiung mündet in ein vierzigjähriges Umherirren in der Wüste. Endlich angekommen im gelobten Land folgen Stammeskriege ohne Ende bis dann endlich unter König Salomon Ruhe und Frieden einkehrt. Alles Roger, tutto bene?

Leider Nein! Es folgen allgemeiner Verfall der Sitten, jede Menge Propheten treten auf und warnen, dass dem Verfall der Sitten die Strafe Gottes folgen wird. Solche Unheilspropheten wurden natürlich ungern gehört und daher überlegte man sich für den Umgang mit Propheten Jeremia eine doch recht grobe Strategie: Man warf ihn kurzerhand in einen Brunnen, sollte der Nörgler doch da unten weiter schwadronieren...

Natürlich ging diese Strategie nicht auf. Jerusalem wurde erobert und zerstört und dies wurde als Strafe Gottes am jüdischen Volk gedeutet! Oh-Weh! Nun war großer Grund zur Klage, denn die Jüdinnen und Juden hatten ihre Heilszusage Gottes verspielt. Sie hatten – wenn man so will – den Karren gegen die Wand gefahren. Oh-Weh!

Warum erzähle ich diese Geschichte? Weil auch ich oft genug den Karren gegen die Wand gefahren habe. Sei es in meine Beziehung mit Gott, sei es in der Beziehung mit meinen Mitmenschen. Diese Punkte fallen mir schwer eizugestehen, ich weiche dem immer gern aus. Ich kann dieses Auf und Ab auch deshalb verstehen, weil ich selbst oftmals Grund zur Klage habe, sei es bei Punkten, die ich beeinflussen kann oder bei Dingen, die einfach geschehen. Ich denke, jeder Mensch hat in seinem Leben Gründe zum Klagen, einfach aus Voller Brust: *Oh-Weh* zu schreien.

Klagen ist heilsam. Nicht weil dann alles unmittelbar besser wird, sondern weil dann ein wenig Dampf abgelassen ist. Es tut gut. Weil das Volk Israel so viele Tiefschläge einstecken musste und weil Klagen heilsam ist, gibt es ein eher unbekanntes Büchlein im Alten Testament, die Klagelieder Jeremias. Klagelieder, das klingt irgendwie ein bisschen wie das Buch der Jammerlappen... Das ist es nicht. Klagen hat viel mehr Schichten als ein Gejammer...

Ich komm nicht weg von dem Bild, wie Jeremia da in seinem Brunnen sitzt und klagt. Es gibt so reichlich Grund zur Klage und wenn ich in einem bestimmten Zustand bin, dann kann ich mich so sehr mit diesem Mann am Boden des Brunnens identifizieren. Alles ist

Mist, die anderen haben den Karren gegen die Wand gefahren, niemand hört mir zu: Ich beklage mich. Dann gibt es noch die unfassbare Traurigkeit, an der nichts und niemand auf der Erde Schuld hat und mir Raum für eine wirkliche Klage gibt. Diese Klage wird dann schnell zur Anklage Gottes: Warum lässt Gott das Alles zu?

Erst beklage ich mich, dann klage ich mein Leid wirklich, dann klage ich Gott an.

Die Klagelieder kennen alle drei Formen dieser Klage und der Predigttext bietet uns eine Antwort an. Denn Jeremia schafft es gleichzeitig der Klage Raum zu geben, ja Gott als Grund unserer Klagen zu benennen. Doch Gott ist eben mehr als ein gerechter Richter, der uns eine verdiente Strafe zukommen lässt, wenn der Karren mal wieder an die Wand gefahren wurde. Wir lesen in den Klageliedern im dritten Kapitel:

Die Güte des Herrn ist's, dass wir nicht gar aus sind, seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende, sondern sie ist alle Morgen neu, und deine Treue ist groß. Der Herr ist mein Teil, spricht meine Seele; darum will ich auf ihn hoffen. Denn der Herr ist freundlich dem, der auf ihn harret, und dem Menschen, der nach ihm fragt. Es ist ein köstlich Ding, geduldig sein und auf die Hilfe des Herrn hoffen. Denn der Herr verstößt nicht ewig; sondern er betrübt wohl und erbarmt sich wieder nach seiner großen Güte.

Das klingt für mich auf einmal gar nicht mehr nach Jammern... Da sitzt jemand wortwörtlich in einem tiefen Loch, aus dem er allein nicht mehr rauskommt. Trotzdem kommt es nicht zum Jammern, auch nicht zur Schönfärberei. Jeremia klagt:

Ich bin am Boden, doch es gibt mich noch. Gottes Barmherzigkeit ist weiterhin bei mir, auch wenn ich sie gerade nur erahnen kann. In meinem Tiefsten Innersten weiß ich, dass Gott in meinem Leben wieder sichtbar werden wird. Das ermutigt mich dazu, auch nicht alles sofort in den Sack zu hauen, sondern auch und gerade in Leid und Klage auszuharren. Auch wenn ich mal etwas richtig verbockt habe, weiß ich: Gott findet nicht alles gut, was ich tue, aber er verzeiht auch. Das ist meine große Hoffnung. Mein Gott wird sich mir wieder zuwenden.

Ich bewundere diese Verbindung von Klage mit Zuversicht und Gott Vertrauen. Viele Geschichten des Alten Testaments/der Hebräischen Bibel atmen diese Einstellung, im Leid nicht aufzugeben oder beschönigen. In der Klage gestehe ich mir Ohnmacht ein, aber ich kann auf Gott hoffen.

Ich persönlich habe gerade wenig Grund zur Klage, aber ich hatte in der letzten Zeit viele Begegnungen mit Menschen, die diesen Grund zur Klage hatten. Was mich beeindruckte war, dass in diesen Gesprächen viel Raum für Klage war, aber wenig Raum für Gejammer. Auch wenn es nicht ausgesprochen wurde, so hatte ich das Gefühl, das meine Gesprächspartner mir sagten: Ja, es geht mir schlecht, doch meine Seele kann auf Gott hoffen. Vielleicht nicht jetzt, aber ich kann darauf warten.

Ich fühlte mich angesichts solcher echten und tiefen Klage ohnmächtig. Ich will helfen, Perspektiven aufzeigen, doch kann ich das in dem Moment nicht. Man fühlt sich so hilflos, wie der Prophet am Boden des Brunnen und da hilft nur: Die Klage aushalten.

Im Klagen und Aushalten der Klage kann viel passieren. Zwischen zwei Menschen, die diese Leid Erfahrung miteinander teilen. Wenn wir Leid und Klage teilen, dann hat die eine dem bisher nicht fassbaren zumindest Ausdruck verleihen können. Und der andere kann durch das fremde Leid einen neuen Blick auf die Baustellen seines eigenen Lebens werfen. Im Klagen und dem Aushalten von Klage geschieht etwas zwischen dem Klagenden und Gott. Nein, es wird nicht sofort alles gut, das Leid ist real. Doch selbst am Boden des Brunnen kann Jeremia beten: Der Herr verstößt nicht ewig; sondern er betrübt wohl und erbarmt sich wieder nach seiner großen Güte.